

Ein kleiner Funke als roter Faden

Theaterensemble „Relatief“: Comeback nach fünf Jahren mit „Terrorismus“

Nach fünfjähriger Pause feierte das Theaterensemble „Relatief“ am Freitagabend im Kulturschock mit dem Presnjakow-Stück „Terrorismus“ sein gelungenes Comeback. Fazit: Absolut sehenswert.

HEIKE HEISE

Königshofen. 15 Darsteller, sechs Szenen, zwei Spielorte und eine Bombe: Dabei geht es in dem Theaterstück „Terrorismus“ nicht um den großen, sondern den kleinen Terror – den, der in allen irgendwo schlummert, den, der zu einer Kettenreaktion führt.

Ein Flughafengebäude: Passagiere wuseln umher. Plötzlich ein Schrei. Die Menschen reagieren panisch. Wegen eines Koffers auf der Rollbahn wird der Flughafen gesperrt. Der Wahnsinn nimmt seinen Lauf in den vier folgenden Akten, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben. Im Büro, im Schlafzimmer, in einem Hof, in einer Kaserne. Am Ende schließt sich der Kreis im Flugzeug. Es sind ganz normale Alltagsgeschichten, die erzählt werden und die durch einen kleinen Funken kippen. Dieser Funke ist der rote Faden. Der Monolog des Hauptmanns in der Kaserne in der vorletzten Szene ist die Grundaussage des Stückes. In diesem Monolog geht es um die Bequemlichkeit der Menschen und die Kettenreaktion: „Aus Unschuldigen werden Killer, werden Opfer.“

Oleg und Wladimir Presnjakow stammen aus dem Ural, unterrichten als promovierte Philologen an



Elke Stein (stehend) und Gabriele Kistner vom Ensemble „Relatief“ brillierten als abgebrüht-naives Pärchen in Presnjakows „Terrorismus“. Foto: Heike Heise

der Universität, gründeten ein experimentelles Theaterstudio und fungieren als Autoren, Regisseure und Darsteller. Mit Witz und Spannung ist es ihnen mit ihrem Stück „Terrorismus“ gelungen, Gesellschaftskritik auf eine ganz bizarre Art zu üben. Im November 2002 am Moskauer Künstlertheater uraufgeführt, feiert „Terrorismus“ inzwischen in-

ternationale Erfolge. 2003 erhielten die Autoren den Deutschen Autorenpreis. Der Kulturspiegel schrieb: „Wenn Gesellschaftskritik, dann bitte so.“

Ein winziger Raum, eine kleine Bühne und gerade mal Platz für 55 Zuschauer, und trotzdem wird im Kulturschock in Königshofen großes Theater geboten. Mit Größe ist nicht ein historisch berühmtes altes Stück, sondern der gebotene Stoff, die Art der Umsetzung, das Spiel der Laien, die Dramaturgie gemeint.

So sind die einzelnen Akte in Musik eingebettet, die nicht bloß abgespielt oder gesungen wird, sondern immer im Kontext zur Szenerie stehen: von Schuberts Winterreise bis McGuires „Eve Of Destruction“, vom deutschen Volkslied bis amerikanischem Mitgröl-Hit. Es gibt eine Unmenge „Andockstellen“, wie sie Regisseur Tobias Endres bezeichnet. Das sind winzige Einlagen, die man am liebsten noch einmal sehen möchte, um sich in Ruhe darüber Gedanken machen zu können: Der Regisseur als Hündchen an der Leine des Psychologen, der Schubert spielt.

Beide Räume dienen als Spielort, eine Nische wird zum Spind, ein Fenster zum Kleiderschrank oder

zur Dusche. Jeder Winkel wird ausgenutzt. Hier wurde mit Phantasie und Kreativität auf engstem Raum ganze Leistung erbracht. 15 Schauspieler sorgen für eine ausgewogene Darstellung, auch wenn manchmal die Mundart ein wenig durchblitzt. Gerade das macht sie so authentisch. Herausragend die

Authentisch: Manchmal blitzt die Mundart durch

Leistung von Gabriele Kistner als verbitterte Großmutter. Verzweifelt, fürsorglich, naiv, wütend – man nimmt ihr einfach alles ab, genauso wie ihrer Spielpartnerin Elke Stein.

Fantastisch auch Uschi Steffan als Büroangestellte. Sie schafft es, das Klischee der grauen Maus nicht zu überzeichnen. Oberpräsent: Jochen Wobser als Liebhaber. Man möchte meinen, er vergisst das Publikum und ist einfach nur er selbst.

Das Ensemble „Relatief“ wurde 1996 von Regisseur Tobias Endres gegründet und hat sich überwiegend zeitgenössischen Stoffen, wie zuletzt 2002 Sibylle Bergs „Helges Leben“, verschrieben. Ein Jahr haben sie die Akteure sich mit „Terrorismus“ auseinandergesetzt und jetzt unter Endres Regie ein kleines aber ganz feines kulturelles Highlight in der hiesigen Theaterlandschaft geschaffen. Absolut sehenswert.

Info

Weitere Aufführungen: 11. April, 13. April (18.30 Uhr), 18. April, 25. April und 26. April jeweils 20 Uhr.